

Nachdenkliche Kunst der letzten Dinge

Offenbacher Galerie Thomas Hühsam zeigt in der Ausstellung „Preußischblau“ neue Malereien von Andrea Bender

Von Carsten Müller

OFFENBACH • „Bedenke, dass Du sterblich bist.“ In der Stunde ihres größten Triumphes erinnerten Priester siegreiche römische Feldherren an die Vergänglichkeit ihrer Existenz. Bodenhaftung sollte dieses unter dem Lorbeer-Kranz gesprochene „Mementō Mori“ herstellen, vor der Hybris warnen, sich für göttlich zu halten.

Auch Andrea Bender, die aus dem Vogelsbergstädtchen Schotten stammende Malerin, ermahnt uns in ihrer aktuellen Ausstellung „Preußischblau“, die Begrenztheit allen Strebens nicht aus dem Auge zu verlieren, das Ende zu bedenken. Dass der Tod ein Tabuthema ist, ficht die Künstlerin nicht an. Ihr Blick auf Grundfragen der mensch-

lichen Existenz in der Offenbacher Galerie Hühsam ist heiter, gelöst, farbenfroh und licht, gleichwohl von Totenschädeln und Sensemännern bevölkert. Sicher spielt dabei eine Rolle, dass Andrea Bender im vergangenen Jahr Maltherapie auf einer Krebstherapie angeboten hat.

Sind schon ihre drallen Figuren, meist aus der Form geratene Putten, ein drastisch lebensnaher Kontrast zum allgegenwärtigen Optimismuswahn, setzt sie in zum Teil auf großformatigen Leinwänden inszenierten Allegorien humorvolle Pointen. Ob nun ein Putto sich in einer reduziert-filigranen Papierzeichnung fast schon verbissen an einem Totenkopf festklammert oder ein anderer fliegen, während der Tod mit Harlekinknütze sich auf einen solchen stützt und da-



Seifenblasen feiern die Leichtigkeit des Seins. ■ Foto: Galerie

Meisterschülerin vom Dieter Krieg so virtuos mit Pinsel und Farbe umzugehen versteht, dass man aus dem Stauen nicht herauskommt. Ihr Strich ist dynamisch, aber auf das Wesentliche reduziert, die Motive sind dennoch außerordentlich detailreich und tiefenschärf.

Anschaulich wird dies an ihrer Serie „Schwarzer Porträts“. Nur wenige konzentrierte Schwünge sind nötig, um jene Details herauszuarbeiten, die ein Wiedererkennen dieser im kollektiven Bildkanon gespeicherten Gesichter ermöglichen. Auf den

Leinwänden kontrastieren zarte Schlieren, in denen sich Konturen verflüchtigen, mit pastosen Farbbergen, die Bender wie eine Bildhauerin modelliert. Und so extrem die Künstlerin Acrylfarbe zur

Wirkung bringt, so drastisch sind die Effekte, die von verstörender tiefschwarzer Finsternis bis hin zu gleißender Helligkeit reichen, in der sich Grüne- und Gelbtöne wie in einer Meditation verflüchtigen. Diese Kunst der letzten Dinge verunsichert gleichermaßen, wie sie Trost spendet. Und indem Andrea Bender uns dazu anhält, über grundsätzliche Fragen des Seins nachzudenken, eröffnet sie einen Diskurs, der in unserer materialistisch geprägten Gegenwart leider zu Ausnahme geworden ist.

→ „Andrea Bender – Preußischblau“ bis 13. Mai in der Galerie Thomas Hühsam, Frankfurter Straße 61, Offenbach. Geöffnet: Montag bis Freitag 15-20 Uhr sowie nach Vereinbarung unter ☎ 069 810044.